

Annegret Stöckl
Schweizerstr. 1

69429 Waldbrunn
Tel. 06274/6450

20. Juli 2009

Bundesministerium für
Gesundheit
z. Hd. Herrn Boris Velter
(persönlich)
Leiter Referat LG 3
Friedrichstr. 108

10117 Berlin

Betr.: Ihr Antwortschreiben v. 16. Juli 2009 auf meinen Brief vom 09.02.2009
sowie geführte Telefonate mit Ihnen

Sehr geehrter Herr Velter,

nach dem Kurztelefonat von heute (20.07.09) und dem oben genannten Schreiben von Ihnen, weiß ich nun wirklich nicht mehr, was soll ich von Ihrem „liebe Frau Stöckl“ ehemals am Telefon, noch halten soll?

Hätten Sie wirklich an meiner Geschichte Interesse und echtes Mitgefühl, hätten wir entstandene Missverständnisse heute am Telefon vielleicht klären können.

Und es waren keine falschen „Anschuldigungen und Unterstellungen“, wie Sie schreiben. Hier zeigte es sich doch, wenn man sich für eine Sache und Gerechtigkeit einsetzt, ist man letzten Endes lästig und wird abgewimmelt.

Aber Sie können sich wohl alles erlauben, statt dankbar zu sein, einen solchen Posten innezuhaben, der ja immerhin auch durch die Steuergelder der Bürger, zu denen mein Mann und ich auch zählen, finanziert wird.

Nein, im Gegenteil, da soll einem noch ein schlechtes Gewissen eingeredet werden, da man sich „mehrere Tage mit meinem Problem intensiv befasst hätte“.

Sollte es nicht Ihr Ziel und das der Ministerin sein, den Menschen ein gesundes Leben zu ermöglichen?

Und sollte nicht die Basis das Wohl der Menschen sein, wenn man ein verantwortungsvolles Amt inne hat?

Aber stattdessen wird lieber weggeschaut.

Ich kann es beinahe verstehen! Wie die vergangenen Telefonate gezeigt haben, herrscht ganz viel Unkenntnis von Ihrer Seite und schlüssige, sowie logische Gegenargumente habe ich völlig vermisst.

Wahrscheinlich fühlen Sie sich in die Enge getrieben und wollen dem allen aus dem Weg gehen und mich so schnell wie möglich vom Hals haben.

Sie haben am Telefon zu meinem Mann gesagt, ich hätte Ihre angebotene Hilfe, sich für mich bei der Krankenkasse zu verwenden, nicht in Anspruch genommen.

Ich habe mir das durch den Kopf gehen lassen und darüber nachgedacht, aber mal ganz ehrlich, ich will mich nicht auf die Ebene begeben, wie so Viele und nur an meinen eigenen Vorteil denken. Ich will weder von unserem Gesundheitswesen noch von Ihnen ein Almosen sondern Gerechtigkeit. Ist es nicht überhaupt beschämend, dass ich den Sozialgerichtsweg beschreiten muss, um so um mein Recht zu kämpfen?

Das kommt mir gerade so vor, als ob ich Ihnen noch wer weiß was, wie dankbar sein soll, dass Sie sich für mich verwenden wollen.

Sie meinten ja am Telefon zu mir, „Sie hätten da Möglichkeiten und wenn Sie sich für mich einsetzten, würde die Sache wohl gut für mich ausgehen“.

Ich will Ihnen hier in erster Linie nichts unterstellen, und ich kann leider nicht Ihre Gedanken lesen und in Ihren Kopf hineinschauen, aus welchen Beweggründen dieses Hilfsangebot kam. Auf der anderen Seite drängt sich mir allerdings der Gedanke auf, „soll ich jetzt „gekauft“ werden?“ So nach dem Motto, wenn sie ihren Willen hat, wird sie endlich Ruhe geben.

Sind Sie bereit, sich jetzt für alle Amalgamgeschädigten einzusetzen, dürfen die sich jetzt alle vertrauensvoll an Sie wenden oder würde nur ich zu den Glücklichen zählen, weil ich jetzt so hartnäckig bin und auf mein Recht poche?

Sollte nicht gelten, gleiches Recht für Alle?

Heute steht übrigens ein riesiger Artikel über „**Gerechtigkeit**“ in der Welt am Sonntag. Laut Meinungsforschungsinstitut GfK finden 75 % der Bundesbürger, dass es in unserer schönen Bundesrepublik doch wohl sehr ungerecht zugeht.

Sie schreiben von „tausenden von individuellen Hilfen und vom nötigen Ernst“ mit dem auf die Anliegen der Bundesbürger eingegangen wird, genau das sind wohl die Almosen die sie verteilen, statt Gerechtigkeit walten zu lassen.

Die Welt am Sonntag, hat heute genau das bestätigt, was mir gedanklich gestern durch den Kopf ging, als ich ihr Schreiben gelesen hatte.

Auf ihrem Briefkopf steht so groß „**Freiheit, Einheit, Demokratie**“!

Sie errichten allerdings hier sehr hohe Mauern, die mit Freiheit, Einheit u. Demokratie nichts mehr zu tun haben, jedenfalls für Menschen wie mich oder andere Amalgamopfer.

Sie, und damit meine ich die Verantwortlichen, nehmen sich jedoch alle Freiheiten heraus; Einheit herrscht da wohl auch untereinander um alles abzublocken und die Demokratie teilen sie wohl unter sich auf.

Sicher hat Ihnen die erwähnte Mitarbeiterin Frau Dr. Jozefini doch auch von dem Telefonat mit Frau B. erzählt, und Sie selbst haben doch auch mit ihr gesprochen. Frau B. hat mir von den Telefonaten berichtet, dass Frau Dr. Jozefini nur versucht hat abzuwiegeln und die geschilderte verzweifelte Situation, in der sich Frau B. befindet, Ihnen und ihrer Mitarbeiterin doch wohl ziemlich egal ist. Statt Hilfe wurde eines der üblichen abwimmelnden Schreiben veranlasst, dass Frau B. dann von einer Frau Inken Lindstaedt aus Bonn erhalten hat.

Außer den üblichen Schlagworten, die alle Verantwortung von sich schieben und dem telefonischen Verweis, sich wiederum an andere Institutionen zu wenden, kam da nichts.

Es ist genau, wie ich in meinem Ausgangsschreiben an die Ministerin geschrieben habe, den geschlossenen Kreislauf kann man nicht durchbrechen. Einer beruft sich auf den anderen und man deckt sich gegenseitig ab.

Meinen Sie, das Informationsblatt über die „Qualitätssicherung in der medizinischen Versorgung“ hilft Frau B., die schwer krank ist und mehrfach untersuchte hohe Quecksilberausscheidungen aufweist, in irgend einer Hinsicht weiter?

Sie schreiben weiter so schön von „Wissenschaftlichkeit“. Was soll ich von dieser falschen Wissenschaft halten, wenn ich durch Amalgam so krank wurde, dass ich durch die Hölle gegangen bin? Ich bin der lebende Beweis dafür, dass die Wissenschaft wohl irrt, wie schon so oft oder aber bewusst lügt und vertuscht.

Wenn Sie mir im Namen der Ministerin schreiben, richten Sie Ihr bitte aus, dass ich Sie als Politikerin nicht mehr für glaubwürdig halte oder ernst nehmen kann.

Sie hat mir gegenüber am Telefon geäußert, Sie wüsste von „kriminellen Strukturen“ im Gesundheitswesen.

Wenn dem so ist, müsste es doch erste Priorität sein, gegen solche Zustände vorzugehen.

Und wenn die Frau Ministerin wirklich an meinem Schicksal interessiert wäre, hätte Sie mein Anliegen erst genommen und eine Gesprächsrunde im BMG organisiert.

Aber so können Sie mir nicht verübeln, wenn ich das bekundete Bedauern für nicht ehrlich erachte, und da ich „persönlich“ mit Frau Schmidt telefoniert habe, hätte Sie mir auch „persönlich“ antworten können. Die „Vielzahl an Schreiben an Frau Ministerin“ sind doch wiederum nur Ausflüchte.

Aber darüber will ich mich jetzt auch nicht weiter auslassen!

Wie Betrug, Einflussnahmen und Lobbyismus funktioniert werden die Ministerin und Sie wohl am ehesten wissen.

Da gibt es so einen schönen Artikel im Internet (siehe Link), „wenn Vampire ein Blutbank“ leiten, in dem Sie ja auch bezeichnend erwähnt werden.

<http://www.bundestag.de/dasparlament/2006/50/thema/021.html>

Wenn sich die Frau Ministerin die Mühe machen würde, könnte Sie ganz explizit feststellen, dass es tatsächlich so ist, wie ich es geschrieben hatte und Amalgambefürworter ganz oft an einflussnehmenden Schaltstellen fungieren.

Das BMG bezieht sich in seinen Schreiben immer wieder auf die Aussagen seiner Institutionen, wie BfArM, Bundesumweltamt, BfR, RKI oder Human Biomonitoring.

Wenn man genau hinsieht, zeigt es sich ganz offensichtlich, dass Lehrstühle an führenden Universitäten in leitender Positionen mit den alt bekannten Amalgambefürwortern, wie Prof. Staehle, Prof. Drexler, Prof. Schiele, Prof. Baur, Prof. Hickel, Prof. Zimmer, Prof. Wilhelm, Prof. Halbach, Prof. Eikmann oder Prof. Schmalz, um nur einige zu nennen, besetzt sind.

Diese Namen findet man bei Studien, Gremien oder auch in Kommissionen vom RKI wieder. Es werden Symposien, Tagungen und viele Veranstaltungen abgehalten und genau diese Personen sitzen dann wieder in den federführenden und beratenden Kommissionen und Gremien oder Ausschüssen, die dem BMG zuarbeiten oder leiten verantwortlich Studien, wo sie ihre Philosophie über Amalgam einfließen lassen. Sie prägen in leitenden Funktionen Forschungsbereiche, wie z.B. beim führenden Helmholtz Zentrum und sind in vielen Verbänden, Ausschüssen und Gesellschaften als Vorstände, Mitglieder, wissenschaftliche Beiräte oder Präsidenten wiederzufinden. Man verfasst zusammen Mengen an Publikationen, verteilt untereinander Ehrentitel und zelebriert sich selbst.

In vielen Gesellschaften tritt man als Experte auf, hält Vorträge auf Veranstaltungen der Dentalhersteller, die sich oft unter der Rubrik „Sponsoring“ finden oder man findet in der Hinsicht die Namen der Metall- oder Chemieindustrie wieder.

Kleines Beispiel:

Auf Tagungen nimmt man lt. Rahmenprogrammen an Besichtigungen, Häppchentouren und sogar Ballabenden teil und zur Krönung spricht die Frau Ministerin ein Grußwort.

Sie werden mir doch sicherlich zustimmen, dass man sich untereinander kennt, per Du ist und ich möchte nicht wissen wie viele Absprachen im privaten Rahmen erfolgen, die nachfolgenden in offiziellen Statements erscheinen.

Man gehört zu den „7 Umweltweisen“ und sitzt im Sachverständigenrat der Bundesregierung und lässt sich noch von der Pharmaindustrie und Umwelttechnologiefirmen sponsern. Weitere Informationen über Verflechtungen übermittle ich ihnen gerne, wenn Interesse besteht.

Sie regen sich hier über persönliche „Verunglimpfung“ auf oder wunderen sich, wenn mein Mann beim Telefonat so reagiert?

Sie hätten nur mal einen Tag in meiner Haut stecken müssen, welche Schmerzen ich wegen Amalgam erdulden musste oder miterleben, wie sich mein Mann fühlte, wenn er morgens nicht zur Arbeit gehen konnte, weil es mir so schlecht ging und er die Kinder versorgen musste. Mein Leben lang werde ich unter den Folgen von Amalgam zu leiden haben, und die Maßnahmen, die mir eine einigermaßen erträgliche Lebensqualität ermöglichen, werden mir hier verweigert und dafür soll ich noch betteln.

Sie und die Frau Ministerin haben sich wohl „intensiv“ damit 5 Monate befasst, mich hinzuhalten und mir einen solchen unverschämten Brief zu schreiben, dafür habe ich allerdings auch kein Verständnis.

Wenn die Frau Ulla Schmidt ihrem Namen als Gesundheitsministerin Ehre machen möchte hätte Sie auf meinen Brief anders reagiert, wie es hier geschehen ist.

Auch hätte die Ministerin interessieren müssen, wie die Situation der Menschen auf der beigefügten Namensliste ist, die meinem Ausgangsschreiben beilag.

Ansonsten kann ich nur sagen, dass der Name Krankheitsministerin bezeichnender wäre.

Außerdem gibt es genügend „wissenschaftliche Erkenntnisse“, die eine Gesprächsrunde rechtfertigen würden.

Wie mir mehrfach im Sekretariat verkündet wurde, waren und sind Sie auf vielen Außenterminen mit der Ministerin unterwegs und könnten sicher eine Gelegenheit finden meine Nachricht zu übermitteln.

Zufriedengeben werde ich mich mit dieser Antwort, die Sie mir im Namen der Ministerin übermittelt haben, sicherlich nicht, und bin enttäuscht, dass Ihr Wort und das der Ministerin aber auch keinen „Cent wert ist“.

Mit freundlichen Grüßen
Annegret Stöckl